

Zur Prädikation in Mittelamerika und anderen mehr oder weniger gemäßigten Zonen

1. Die Aussage kann nicht verweigert werden

- Ohne Prädikation funktioniert menschliche Sprache nicht.
- Prädikation gehört zur universellen Grundausstattung von Sprache.
- Mit jeder beliebigen alltäglichen Äußerung, die wir produzieren, ist auch gewissermaßen "automatisch" eine Prädikation verbunden.

Dies sind in etwa die überkommenen Glaubenssätze der allgemeinen Grammatik des 18./19. Jahrhunderts, die auch heute noch in der modernen Sprachwissenschaft eine wichtige Rolle spielen.

Die Auffassung von der Allgegenwart der Prädikation basiert theoretisch und empirisch auf Beobachtungen zu prototypischen Aussagesätzen – zunächst in den (zum Teil "klassischen") indogermanischen Sprachen Europas und Indiens. Aussagesätze wurden als sprachliches Äquivalent des logischen Urteils verstanden, das, ganz laienhaft formuliert, voraussetzt, daß es ein X gibt, über das etwas geurteilt wird, und ein Y, das dem Urteil über X entspricht. Wird diese Struktur des logischen Urteils auf Aussagesätze übertragen, so impliziert dies, daß solche Sätze prinzipiell zweigliedrig strukturiert sind. Sie bestehen demnach aus zwei obligatorischen Grundbestandteilen, die in deutscher Grammatikterminologie als Satzgegenstand und Satzaussage bekannt sind. Der Satzgegenstand heißt gängigerweise auch Subjekt, die Satzaussage wird auch als Prädikat bezeichnet.

- (1) Zweigliedrigkeit des Aussagesatzes
- | | | | | |
|----------------|---|-------------|---|-------------|
| Satzgegenstand | + | Satzaussage | = | Aussagesatz |
| Subjekt | + | Prädikat | = | Aussagesatz |

Für Hermann Paul, den führenden Kopf der einflußreichen junggrammatischen Schule, stand unumstößlich fest, daß "[j]eder Satz [...] aus mindestens zwei Elementen [besteht]" (Paul 1975, 124) und die "Zweigliedrigkeit [...] die Urform des Satzes [ist]" (Paul, 1975, 282). Diese beiden Elemente sind natürlich Subjekt und Prädikat; ohne die Zweigliedrigkeit war für ihn und viele seiner Zeitgenossen ein Satz nicht vorstellbar. In welcher Weise diese funktionale Gliederung des Satzes sich in den Sprachen der Welt formal niederschlagen kann, wurde definitiv jedoch nicht unbedingt festgeschrieben. Bis heute wird durch diese Unbestimmtheit die linguistische Diskussion in Gang gehalten, da verschiedene Auffassungen darüber miteinander konkurrieren, ob und wie genau die Zweigliedrigkeit sich an der Oberfläche des Satzes direkt manifestieren müsse oder gegebenenfalls aus dem Kontext, der "Logik" u.a.m. erschließbar sein könne. Letztere Ansicht käme der von Hermann Paul unter dem Titel "psychologisches Subjekt/Prädikat" vertretenen und heute in veränderter Gestalt beispielsweise auch von generativen Ansätzen vorausgesetzten Auffassung recht nahe. Diese besagt, daß eines der Grundelemente des Satzes in der aktuellen Äußerung fehlen, solche unvollständigen

Sätze nennt man auch **elliptisch**, aber vom Hörer erschlossen und damit ergänzt werden kann.

- (2) Mittelbare Zweigliedrigkeit bei Ellipse
- | | | | | |
|--------------------|----|-----------------|---|-------------|
| <i>erschlossen</i> | | <i>geäußert</i> | | |
| (Subjekt | +) | Prädikat | = | Aussagesatz |
| (Prädikat | +) | Subjekt | = | Aussagesatz |

Um diese eher mittelbare Zweigliedrigkeit verstehen zu können, ist es zwingend nötig, sich zunächst mit den Erscheinungsformen der Prädikation etwas vertrauter zu machen. Diese sind nämlich in den Sprachen der Welt keineswegs alle nach demselben Strickmuster gebaut. Vielmehr unterscheiden sich die Sprachen typologisch dadurch, wie sie ihre Prädikationen strukturell handhaben. In einige der wichtigsten Phänomene möchte der vorliegende Beitrag einen ersten Einblick geben.

2. Distinktionen

Bevor wir uns in Sachen Prädikation auf eine kleine Reise nach Amerika begeben, wollen wir uns über den Gebrauch verschiedener Begriffe verständigen: um sachgerecht über Prädikation reden zu können, bedarf es der terminologischen Unterscheidung von bestimmten Erscheinungsformen. Wir wollen diese der Einfachheit halber zunächst anhand von Daten aus dem wohlvertrauten Deutschen exemplifizieren. Weiter unten werden wir den deutschen Befund dann als Kontrastfolie für die Phänomene benutzen, die wir außerhalb der germanischen vier Wände antreffen.

Zu allererst müssen wir auf eine grundlegende terminologische Unsicherheit hinweisen, die im weiteren noch von Belang sein wird. Es gibt nämlich eine engere und eine weitere Auslegung des Begriffs Prädikat. Die engere bezieht sich ausschließlich auf das finite Verb, die weitere umfaßt praktisch den ganzen Satz abzüglich des Subjekts. In der weiteren Auslegung hat das finite Verb dann den Status des Prädikatskerns.¹ Wir wählen für diese Darstellung die weite Auslegung des Begriffs Prädikat und unterscheiden weiterhin zwischen einfachen und komplexen Prädikaten.

- (3) Einfaches Prädikat
- | | | |
|----------------|--|-----------------|
| <i>Subjekt</i> | | <i>Prädikat</i> |
| Egon | | schläft |
- (4) Komplexes Prädikat
- | | | | | |
|----------------|-----------------------------|----------------|--|-------------------|
| <i>Subjekt</i> | ----- <i>Prädikat</i> ----- | | | (weite Auslegung) |
| | <i>Prädikatskern</i> | <i>Objekt</i> | | |
| Egon | beschreibt | den Missetäter | | |
| <i>Subjekt</i> | <i>Prädikat</i> | <i>Objekt</i> | | (enge Auslegung) |

¹ Wählt man die engere Version, dann bedeutet dies übrigens in Maßen eine Beeinträchtigung der angenommenen prinzipiellen Zweigliedrigkeit des Satzes!

Die Unterscheidung von einfachen und komplexen Prädikaten ist übrigens nicht identisch mit der Distinktion von intransitiven und transitiven Konstruktionen. Zwar haben transitive Konstruktionen, in denen ein (lexikalisches) Verb ein direktes Objekt fordert, per se ein komplexes Prädikat, aber auch intransitive Konstruktionen können durch Einschub adverbialer Modifikatoren komplex gemacht werden. Über intransitive Prädikation im Sprachvergleich kann man sich umfassend durch die Monographie von Leon Stassen (1997) informieren.

- (5) Aus einfach wird komplex

<i>Subjekt</i>	-----Prädikat-----		
	<i>Prädikatskern</i>	<i>modales Adverbial</i>	<i>lokales Adverbial</i>
Egon	schläft	tief	im Himmelbett

Neben der Unterscheidung von Prädikaten nach ihrer syntaktischen Komplexität gibt es eine weitere Distinktion, die sich darauf bezieht, welche Wortartenzugehörigkeit der Prädikatskern aufweist. Ist der Prädikatskern ein sogenanntes Vollverb, also ein lexikalisches Verb, das eine eigene Bedeutung aufweist, dann spricht man von einem verbalen Prädikat. Ist der Prädikatskern hingegen kein Vollverb, sondern die Kopula *sein* oder eines der anderen kopula-ähnlichen Verben des Deutschen, dann wird die entsprechende Konstruktion als eine distinkte Kategorie aufgefaßt, für die in der Literatur auch die Bezeichnung nicht-verbale Prädikation im Schwange ist. Über nicht-verbale Prädikation hat Kees Hengeveld (1992) eine typologische Übersicht aus der Perspektive der Funktionalen Grammatik veröffentlicht, wo weitere Details nachzulesen sind.

- (6) Verbales Prädikat

<i>Subjekt</i>	<i>Prädikat</i>	
Der Dozent	erblaßt	(verbales Prädikat)
	<i>Vollverb</i>	

- (7) Nicht-verbales Prädikat

<i>Subjekt</i>	-----Prädikat-----		
	<i>Prädikatskern</i>	<i>Prädikativum</i>	
	wirkt		
	erscheint		
Der Dozent	ist	blaß	(nicht-verbales Prädikat)
	wird		
	bleibt		
	<i>Kopula</i>		

Die Kopula des Deutschen wird dabei als semantisch weitgehend leeres "Stützelement" aufgefaßt, das lediglich dazu dient, eine Prädikation syntaktisch zu ermöglichen, beispielsweise um ein Trägerelement für grammatische Informationen wie Tempus,

Modus, Person, Numerus zu haben, die in deutschen Sätzen obligatorisch sind.² Die eigentliche Aussage über das Subjekt erfolgt dann im Prädikativum, das im Deutschen ein Adjektiv, ein Substantiv oder eine adverbiale Bestimmung sein kann.

(8) Prädikativa

<i>Subjekt</i>	-----Prädikat-----		
	<i>Prädikatskern</i>	<i>Prädikativum</i>	
		groß	(prädikatives Adjektiv)
Mark-Kevin	ist	Student	(Prädikatsnomen)
		im Kino	(lokales Adverbial)

Die Phänomenologie der Prädikation ist hiermit noch nicht erschöpft. Wenn man die Funktion des Prädizierens nimmt – "über X etwas aussagen" –, dann ist noch folgendes Phänomen zu berücksichtigen: nicht nur Vollverben oder durch die Kopula gestützte Prädikate machen eine Aussage über einen nominalen Partizipanten. Im Deutschen werden beispielweise prädikative und attributive Adjektive unterschieden, die sich morphologisch und syntaktisch deutlich voneinander abgrenzen lassen, z.B. durch fehlende Kongruenz bei prädikativem Gebrauch und Adjazenz (= syntaktische Nachbarschaft) zum Kopfnomen beim Attribut. Dennoch sagt sowohl das prädikative als auch das attributive Adjektiv etwas über einen Gegenstand aus. Eine Attribution wie *schwarzer Kaffee* impliziert gewissermaßen eine Prädikation vom Schlage *der Kaffee ist schwarz*.

(9) Attribution und Prädikation

<i>Subjekt</i>	-----Prädikat-----		
	<i>Prädikatskern</i>	<i>Prädikativum</i>	
der Kaffee	ist	schwarz	
-----Nominalphrase-----			
	<i>Attribut</i>	<i>Bezugsnomen</i>	
der	schwarze	Kaffee	(⇒ der Kaffee ist schwarz)

Zusätzlich zu den bisher genannten begrifflichen Distinktionen gibt es noch eine weitere Unterscheidung, die im weiteren in diesem und den meisten anderen Texten des Workshops eine herausragende Rolle spielen wird: die in primäre und sekundäre Prädikation. Diese zeichnen sich durch primäre und sekundäre Prädikate aus. Im Deutschen sind sekundäre Prädikate nicht-verbal und machen eine zusätzliche Aussage zu einem der an der bereits vom primären Prädikat bezeichneten Handlung Beteiligten.

² Auf die kopula-ähnlichen Verben des Deutschen (*wirken, erscheinen, werden, bleiben*) trifft natürlich die Behauptung, sie seien semantisch leer, nur sehr bedingt zu.

(10) Sekundäre Prädikate

Subjekt -----*primäres Prädikat*-----Ich trinke den Kaffee **schwarz**-----*sekundäres Prädikat*-----

(⇒ der Kaffee ist schwarz)

Subjekt -----*primäres Prädikat*-----Ich trinke den Kaffee **nackt**-----*sekundäres*-----*Prädikat*

(⇒ ich bin nackt)

Mit diesem sehr elementaren Rüstzeug können wir uns nun auf die Expedition nach Übersee begeben. Wir werden dabei feststellen müssen, daß beileibe nicht alle deutschen Muster Gültigkeit für die Prädikationen in anderen Sprachen beanspruchen dürfen.

3. In der Neuen Welt

In den aus Schule und Sommerurlaub besser bekannten Sprachen kommt uns in Sachen Prädikation vieles geläufig vor. Vergessen wir einmal kurz Russisch und Spanisch, dann könnten wir glauben, daß Prädikation eigentlich überall so ablaufen müsse wie im Deutschen. Weit gefehlt!

Auf der amerikanischen Seite des Atlantiks werden zahlreiche amerindische Sprachen (= der Großteil dessen, was man mit Karl May "Indianersprachen" nennen könnte) gesprochen, deren Prädikationssysteme mit den deutschen Befunden nicht konform gehen. Wir wollen uns diese Nicht-Übereinstimmungen einmal etwas genauer anschauen und dabei Daten aus dem klassischen Aztekischen (Nahuatl) und zwei modernen Mayasprachen hinzuziehen, dem Yukatekischen und dem Jakalteckischen.

3.1. ALLES PRÄDIKATE BEI DEN ALTEN AZTEKEN

Weitgehend trivial ist die Feststellung, daß es im klassischen Aztekisch direkte Entsprechungen der deutschen verbalen Prädikate gibt. Interessanter ist demgegenüber schon der Umstand, daß aztekische Sätze bei der Anzahl der Wörter im Satz die erwartete Mindestzahl von zwei Elementen unterschreiten können. Ein einfacher aztekischer Satz kann auch aus einem einzigen Wort bestehen.

(11) Aztekische Aussagesätze

neutral *mit Topikalisierung*

ni-cuīca nēhuātl ni-cuīca

1.Sg.Subj-sing 1.Sg.Top 1.Sg.Subj-sing

„ich singe“ „was mich angeht, so singe ich“

Im neutralen Satz fehlt nichts – auch nicht das vom Deutschen her erwartete Subjektpronomen. Im Aztekischen ist allerdings die Setzung eines freien Pronomens nur unter bestimmten Bedingungen (Emphase, Kontrastfokus oder Topikalisierung) möglich. In allen anderen Fällen wird die Subjektperson ausschließlich durch ein im

finiten aztekischen Verb enthaltenes Personalpräfix bezeichnet. Ein Subjektpräfix der 3. Person gibt es allerdings nicht, bzw. es handelt sich hierbei um ein sog. Null-Allomorph, also eine segmental nicht realisierte Form.

- (12) Aztekisch
- | | | | |
|-------------------|------------------|-----|-------|
| cuīca | cuīca | in | pilli |
| sing | sing | Det | Kind |
| „er/sie/es singt“ | „das Kind singt“ | | |

In einem aztekischen Satz können demnach Subjekt und Prädikat in einem Wort ausgedrückt werden. In manchen Formen, nämlich immer wenn ein Subjekt der 3. Person vorliegt, fehlt sogar jeder segmentale (= phonologisch realisierte) Bezug auf den Satzgegenstand. Das heißt aber, daß ein einzelnes Wort ohne overte (= "offene") Kennzeichnung des Subjekts einen ganzen Satz bilden kann.³

Die Prädikation im klassischen Aztekischen wartet aber noch mit einigen anderen Eigenschaften auf, die nicht ganz der durchschnittseuropäischen Erwartungshaltung entsprechen. An erster Stelle muß hier das Phänomen der nominalen Prädikate erwähnt werden. Wo das Deutsche unbedingt die Kopula braucht, um grammatisch akzeptable Sätze mit nominalen Prädikaten konstruieren zu können, verwendet das Aztekische eben keine Kopula. Das gilt beispielsweise für die Fälle, wo ein adjektivisches oder nominales Prädikativum vorliegt.

- (13) Aztekisch
- | | |
|-------------------|-------------------------|
| ni-cual-li | ni-Mexica-tl |
| 1.Sg.Subj-gut-Abs | 1.Sg.Subj-Mexikaner-Abs |
| „ich bin gut“ | „ich bin Mexikaner“ |

Die Übersetzungsäquivalente des deutschen prädikativen Adjektivs und Substantivs sind im Aztekischen zwar durch die Absolutivsuffixe *-li* und *-tl* als Mitglieder der Wortart Nomen gekennzeichnet, sie werden aber in genau derselben Weise wie finite Verben (vgl. (11)) nach Person durchkonjugiert. Eine Kopula als „syntaktische Krücke“ taucht nicht auf. Es handelt sich hierbei nicht bloß um eine stilistische Möglichkeit des Aztekischen, sondern um die obligatorische Strategie, Äquativkonstruktionen (im Deutschen: Gleichsetzungsnominativkonstruktionen) sowie Eigenschafts- und Zustandszuweisungen zu bilden. Anders als im Russischen, das auch keine Kopula im Präsens aufweist, wo aber in den nicht-präsentischen Tempora distinkte Kopulaformen gesetzt werden müssen, ist die Kopulalosität des Aztekischen für die genannten Konstruktionen durchgängig und vom Tempus oder anderen grammatischen Kategorien vollkommen unabhängig. Will ein Sprecher des klassischen Aztekischen unbedingt eine nominale Aussage mit nicht-präsentischem Bezug machen, muß er zwei satzwertige Prädikationen juxtaponieren (= unverbunden nebeneinanderstellen).

³ Die Möglichkeit, auf ein freies Subjektpronomen verzichten zu können, wird in der einschlägigen Literatur unter dem Titel des sogenannten Pro-Drop-Parameters intensiv diskutiert. Die in diesem Zusammenhang vorrangig betrachteten romanischen Sprachen haben aber anders als das Aztekische auch in den 3. Personen stets overte, wenn auch morphologisch gebundene Subjektmorpheme.

(14) Aztekisch

<i>Satz 1</i>		<i>Satz 2</i>	
ni-cual-li		ni-catca	
1.Sg.Subj-gut-Abs		1.Sg-Exi.Prät	
„ich bin gut“	+	„ich existierte“	= „ich war gut“

Das zwecks Angabe eines nicht-präsentischen Tempus requirierte Verb ist keine Kopula, die die Funktionsbandbreite des deutschen Verbs *sein* abdeckt. Vielmehr hat *câ* eine demgegenüber eingeschränkte Verwendungsdomäne: es wird als Existenzial, also als Prädikat von Existenzaussagen (entsprechend etwa dem deutschen *es gibt (X)*), sowie zur Lokalisierung (= zum Ausdruck des Wo-seins eines Referenten) verwendet.

(15) Aztekisch

Nicān	câ	calli	
hier	Exi	Haus	
„hier gibt es Häuser“			(= Existenzialsatz)
Mexico	ni-câ		
Mexiko:Lok	1.Sg.Subj-Exi		
„ich bin in Mexiko“			(= Lokalisierung)

Da nun im Aztekischen a) das Seinsverb außer in Existenzialsätzen und bei Lokalisierung nicht verwendet wird und b) nominale Prädikate morphologisch und syntaktisch wie Verben behandelt werden, kann man noch einen Schritt weiter gehen und schlußfolgern, daß im Aztekischen eigentlich jedes Autosemantikon (= Wort mit Eigenbedeutung) ein Prädikat, ja noch mehr: einen vollständigen Satz bildet. Michel Launey (1994) hat diese Eigenschaft als sog. Omniprädikativität des klassischen Aztekischen minutiös beschrieben und dieser Sprache dabei einen typologischen Sonderstatus zuerkannt. Wir wollen hier nur kurz ein weiteres Argument für die Allgegenwart der Prädikation im Aztekischen referieren.

Wie Sie sich erinnern werden, tragen im klassischen Aztekischen finite Verben in den 3. Personen kein Subjektpräfix; Subjektpräfixe tauchen nur in den 1. und 2. Personen auf. Nomina können mit diesen Subjektpräfixen ausgestattet werden und bilden dann nominale Prädikate und ganze Sätze. Nun haben Nomina im klassischen Aztekischen natürlich auch unpräfigierte Formen, so etwa ihre Grundform, in der sie als Lexikoneintrag erscheinen oder als lexikalische Nominalphrasen in einem Satz. Wir dürfen weiterhin annehmen, daß Nomina nicht nur in den 1. und 2. Personen konjugiert werden, sondern auch in den 3. Personen, was sich aber mangels segmentaler Präfixe nicht greifbar belegen läßt. Wenn wir jetzt sagen, daß Nomina wie Verben in der 3. Person kein Subjektpräfix tragen, dann haben wir gleichzeitig die Möglichkeit, den Umkehrschluß zu ziehen und zu behaupten, daß alle Vorkommen von unpräfigierten Nomina im Aztekischen als Prädikationen mit einem Subjekt in der 3. Person Singular oder Plural zu interpretieren sind.

- (16) Aztekisch
- | | |
|--------------------|----------------------|
| cual-li | cual-tin |
| gut-Abs | gut-Abs.Pl |
| „er ist gut“ | „sie sind gut“ |
|
 | |
| Mexica-tl | Mexica-^ |
| Mexikaner-Abs | Mexikaner-Abs.Pl |
| „er ist Mexikaner“ | „sie sind Mexikaner“ |

Die letzte Interpretation würde aber implizieren, daß aztekische Sätze mit lexikalischen NPs nicht als eine einheitliche Prädikation, sondern als ganze Kette von satzwertigen Prädikationen zu verstehen sind, die gegebenenfalls durch konjunktionsähnliche Partikeln untereinander zu einem komplexen Satzgefüge verbunden werden.

- (17) Aztekisch
- | | | |
|--------------------------|-------------------------|------------------------|
| <i>1. Prädikation</i> | <i>2. Prädikation</i> | <i>3. Prädikation</i> |
| qui-cua | in pil-li | in naca-tl |
| 3.Obj.Def-ess | Det Kind-Abs | Det Fleisch-Abs |
| „er/sie/es ißt es“ | + „das es-ist-ein-Kind“ | + „das es-ist-Fleisch“ |
| = „das Kind ißt Fleisch“ | | |

Nun könnte man hinter dem in (17) als Det(erminator) bezeichneten *in*, das ungefähr die Funktionen des Spezifizierens hat, ein Mittel zu vermuten, NPs zu kennzeichnen und somit auch eine Subjekt-Prädikat-Gliederung zu schaffen. Tatsächlich ist es aber möglich, auch finite Verben durch diesen Determinator einzuleiten, etwa in Kontrastfokuskonstruktionen mit einem indefiniten Nomen im Fokus. Wenn *in* also die Funktion hätte, die Argumente eines Prädikats einzuleiten, dann müßte allerdings auch das finite Verb *tzàtzi* „er weint“ in (18) als verbales Subjekt zu einem nominalen Prädikat *pilli* „(es ist ein) Kind“ gewertet werden! Daraus würde folgen, daß die Wortartenzugehörigkeit quer zur syntaktischen Funktion umverteilt wäre. Dies kann in der Tat so gesehen werden, aber auf jeden Fall bedeutet dies, daß auch durch die Ko-Okkurrenz mit der Partikel *in* keine konstanten Wortarten begründet werden.

- (18) Aztekisch
- | | |
|--|-----------|
| „Nomen“ | „Verb“ |
| pil-li | in tzàtzi |
| Kind-Abs | Det wein |
| „ein Kind weint“ (oder: „das es-weint ist ein Kind/kindelt“) | |

Ein weiterer Gesichtspunkt ist zu berücksichtigen: im klassischen Aztekischen gibt es höchstens rudimentäre Ansätze zu einer distinkten Wortart Adjektiv. Was in den deutschen Übersetzungen als Adjektiv auftaucht, ist im Aztekischen entweder ein nominales Attribut oder (meistens) ein Verb in der Perfekt-Form.

- (19) Aztekisch
- | | | |
|---|-----------|---------------------|
| in | pani-tl | chīchil-ti-c |
| Det | Fahne-Abs | Red:Chilli-Vbl-Perf |
| „die Fahne ist rot geworden“ = „die rote Fahne“ | | |

in pil-li tomähua-c
 Det Kind-Abs dick.werd-Perf
 „das Kind ist dick geworden“ = „das dicke Kind“

in teō-tl cual-li
 Det Gott-Abs Güte-Abs
 „der Gott ist gut“ = „der gute Gott“

Jede dieser Schein-Attributionen ist syntaktisch eine Prädikation. Somit ergeben sich nur drei Wortarten im klassischen Aztekischen, nämlich prädikatstaugliche Autosemantika, Lokative und Partikeln. Wir haben zudem gesehen, daß die Prädikativität eines sprachlichen Elements nicht an die Wortartenzugehörigkeit gebunden ist, d.h. ein Prädikat muß nicht zwangsläufig ein Verb sein. Wortartenzugehörigkeit und syntaktische Funktion sind damit weitgehend voneinander dissoziiert (= entkoppelt). Wenn wir nun die auf den ersten Blick radikal wirkende Interpretation übernehmen, derzufolge aztekische Autosemantika stets voll prädikativ sind, dann ergeben sich daraus die in (20) genannten Konsequenzen.

(20) Schlußfolgerungen:

- Im Aztekischen gibt es keine Unterscheidung in primäre und sekundäre Prädikate.
- Im Aztekischen gibt es nur bedingt komplexe Prädikate.
- Aztekische Wörter entsprechen durchschnittseuropäischen Sätzen.
- Durchschnittseuropäische Sätze entsprechen aztekischen Satzgefügen.

3.2. PRÄDIKATE IN MAYASPRACHEN

a. *Im modernen Yukatekischen*

Viele der für das Aztekische festgestellten Eigenschaften der Prädikation treffen auch auf die alten und modernen Mayasprachen zu.

Im modernen Yukatekischen, das auf und in der Nähe der im Südosten Mexikos gelegenen Halbinsel Yucatán gesprochen wird, gibt es für die Markierung der Teilnehmer einer Handlung ebenfalls Ausdrücke der gebundenen Morphologie. Es handelt sich allerdings um zwei verschiedene Paradigmen von Personalmarkern, nämlich einen Satz von Suffixen (die sog. B-Pronomen) und einen Satz von präponierten Klitika (die sog. A-Pronomen). Die genaue Verteilung dieser Pronomen wurde im Ergativ-Workshop im letzten Jahr thematisiert, vgl. auch das dazu vorliegende Skript. Wie im Aztekischen ist die Setzung eines freien Personalpronomens im Yukatekischen nur unter Emphase, Kontrastfokus oder Topikalisierung möglich. Obligatorisch hingegen enthält jede yukatekische Prädikation ein morphologisch gebundenes Subjektmorphem.

(21) Yukatekisch

(tèech) k-u pakt-ik-ech
 Pron.2.Sg Impf-A.3 anschau-Tr.Impf-B.2.Sg

„er/sie/es schaut dich (dich) an“ (emphatische Variante in Klammern)

(ten-e') meyah-nah-en
 Pron.1.Sg-Top arbeit-Pf-B.1.Sg

„(was mich angeht,) ich arbeitete“ (topikalisierte Variante in Klammern)

Auch im Yukatekischen können demnach wie im Aztekischen Subjekt und Prädikat in einem Wort ausgedrückt werden. Da das B-Pronomen der 3. Person Singular in den meisten Umgebungen als Ø-Allomorph realisiert ist, fehlt in einigen Wortformen sogar jeder segmentale Bezug auf das Subjekt. In diesen Fällen kann ein einzelnes Wort ohne overt Kennzeichnung des Subjekts einen ganzen Satz bilden. Auch im Yukatekischen ist also auf jeden Fall der sog. Pro-Drop-Parameter wirksam.

Wie das Aztekische weist auch das Yukatekische bei nominalen Prädikaten keine Kopula auf. Dies gilt für Prädikationen mit adjektivischem oder nominalem Prädikativum.

(22) Yukatekisch

su'lak-en	su'lak-Ø
beschämt-B.1.Sg	beschämt-B.3.Sg
ich schäme mich“	„er/sie/es schämt sich“

ko'lel-en	ko'lel-Ø
Frau-B.1.Sg	Frau-B.3.Sg
„ich bin eine Frau“	„sie ist eine Frau“

Im Yukatekischen werden nominale Ausdrücke wie Substantive, Adjektive und der Teil der Modalia, die als Prädikate von Sätzen fungieren, nach Subjektperson durchkonjugiert, und zwar mittels des suffixalen (B-)Paradigmas von Personenmarkern.

Es handelt sich hierbei um die obligatorische Form, wie im Yukatekischen nominale Prädikationen vorgenommen werden, die solche Funktionen erfüllen wie Eigenschaftszuweisungen (Ich bin schwerhörig.), Zustandszuweisungen (Ich bin verliebt.) sowie Aussagen zur Klasseninklusion (Ich bin Berliner.). Die Kopulalösigkeit des Yukatekischen für die genannten Konstruktionen ist von Tempus und anderen grammatischen Kategorien unabhängig. Will man unbedingt eine nominale Prädikation mit nicht-präsentischem Bezug machen, so wird dieser durch ein temporales Adverb ausgedrückt.

(23) Yukatekisch

lo'b-en	ka'chih
schlecht-B.1.Sg	früher
„ich war (früher) schlecht“	

Ein Ausdruck der Existenz kommt durchaus im Yukatekischen vor, er wird allerdings, ähnlich wie im Aztekischen, nicht als Kopula verwendet. Er tritt in Existenzprädikationen und den davon abgeleiteten Possessivprädikationen auf sowie in lokalen Prädikationen. Der yukatekische Existenzausdruck *yàan* ist ein sog. Modal (kurz für Modalprädikat) und wird nach dem nominalen Muster für die Subjektperson

flektiert, d.h. das Subjekt wird suffixal durch ein Pronomen des B-Paradigmas ausgedrückt, wie in (24).⁴

(24) Yukatekisch

Existenz:

an-Ø ha'?'
i-B.3.Sg Wasser
„Gibt es Wasser?“

Possession:

yàan-Ø tèech ha'?'
Exi-B.3.Sg Pron.2.Sg Wasser
„Hast du Wasser?“

Lokalisierung:

Tu'x yàan-ech?
wo Exi-B.2.Sg
„Wo bist du?“

Le che'-o' yàan-Ø t-u pàach le nah-o'.
Det Baum-D2 Exi-B.3.Sg Lok-A.3 Rücken Det Haus-D2
„Der Baum ist hinter dem Haus.“

Die Funktionen des Seinsverbs im Deutschen, Aztekischen und Yukatekischen lassen sich in der folgenden Tabelle (25) zusammenfassen.

(25)

	Deutsch	Aztekisch	Yukatekisch
Existenzprädikat	X	X	X
lokales Prädikat	X	X	X
Possessivprädikat	–	–	X
Kopula bei nominalen Prädikaten	X	–	–

Wir dürfen annehmen, daß im Yukatekischen Nomina und Modalia wie *yàan* nicht nur in den 1. und 2. Personen konjugiert werden, sondern auch in der 3. Person Singular, was sich aber mangels segmentaler Suffixe nicht handgreiflich belegen läßt. In Analogie zu den aztekischen Verhältnissen können wir nicht nur feststellen, daß Nomina und Modalia in der 3. Person Singular kein Subjektsuffix tragen, sondern wir können auch hier den Umkehrschluß ziehen und behaupten, daß alle Vorkommen von unsuffigierten Nomina und Modalia im Yukatekischen Prädikationen mit einem Subjekt in der 3. Person Singular darstellen. Da die Reihe der B-Suffixe zwar eine segmentale Form für die 3. Person Plural (-o'b) kennt, nominaler Plural aber im Yukatekischen keine obligatorisch auszudrückende grammatische Kategorie ist und besonders bei unbelebten Referenten oft unausgedrückt bleibt, kann ein unsuffigiertes Nomen ebenfalls eine Prädikation mit einem Subjekt der 3. Person Plural darstellen.

⁴ Es existieren allerdings eine Reihe eindeutig verbal flektierender Derivationen des Existenzausdrucks.

(26) Yukatekisch

ka'nal-Ø	ka'nal-(o'b)
hoch-B.3.Sg	hoch-B.3.Pl
„Es ist hoch.“	„Sie sind hoch.“

meyh-il	máak-Ø	che'(-o'b)
Arbeit-Rel	Person-B.3.Sg	Baum-B.3.Pl
„Er ist ein Arbeiter.“		„Es sind Bäume.“

Alles in allem weist das Yukatekische zwar einen starken Grad an Prädikativität auf, aber aufgrund von gewissen, hier nicht diskutierten Gegebenheiten der Nominalphrase würden wir trotzdem nicht so weit gehen zu behaupten, daß ausnahmslos jede NP gleichzeitig eine Prädikation darstellt. Insofern ist das Yukatekische zwar stark prädikativ, aber nicht omniprädikativ wie das Aztekische.

Der Grad der Prädikativität des Yukatekischen wird allerdings gesteigert durch ein weiteres syntaktisches Phänomen, das in Mayasprachen sehr verbreitet, aber im Aztekischen weitgehend unbekannt ist, nämlich eine Vorliebe für sog. unpersönliche Prädikate. Diese werden bes. zum Ausdruck der Modalität (wie dt. *können*, *müssen*, *möglich sein* etc.) und der Prozeßphasierung (wie dt. *anfangen*, *beenden*, *fortführen* etc.) eingesetzt. Die unpersönlichen Prädikate sind entweder a) intransitive Verben, die genauso wie andere Verben für Subjektperson und Aspekt flektiert werden, oder b) quasi-nominale Prädikate, die Modalia, die entweder genauso für Person flektieren können wie alle Nomina (z.B. *yáan* in (24)) oder aber obligatorisch ein Subjekt nur in der 3. Person Singular nehmen, bei nominaler Flexion also ein Ø-Allomorph des Subjektmarkers aufweisen. Diesen unpersönlichen Prädikaten ist gemeinsam, daß sie sententielle Subjekte aufweisen, also als Subjekte ganze eingebettete Sätze nehmen. Da Yukatekisch, wie die anderen Mayasprachen auch, im wesentlichen zum verb- bzw. prädikatinitialen syntaktischen Typus gehört, stehen die unpersönlichen Prädikate in der Satzreihenfolge vor ihren sententiellen Subjekten, die selber wieder eine Prädikation darstellen.

(27) Yukatekisch

k-u	páah-tal	in	táas-ik-Ø
Impf-A.3	möglich-Itr	A.1.Sg	bring-Tr.Impf-B.3.Sg
---	-----		Prädikat (flektiert wie intr. Verb)
xxx		xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx	Subjekt
„es ist möglich, daß ich es bringe“ = „ich kann es bringen“			

k'abéet-Ø	(tèen)	in	táas-ik-Ø
nötig-B.3.Sg	Pron.1.Sg	A.1.Sg	bring-Tr.Impf-B.3.Sg
-----	(-----)		Prädikat (flektiert wie Nomen)
xxx		xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx	Subjekt
„es ist (mir) nötig, daß ich es bringe“ = „ich muß es bringen“			

Im Yukatekischen wird also durch die Verwendung von unpersönlichen Prädikaten ein Sachverhalt, der im Deutschen in Konstruktionen aus Modalverb + Infinitiv in einer Prädikation ausgedrückt werden kann, auf zwei Prädikationen aufgeteilt, die hierarchisch nicht gleichrangig sind, da die Phrasen unterschiedliche Komplexitätsgrade aufweisen.

b. *Sekundäre Prädikation im Jakaltekekischen*

Das verwandte Problem der sog. sekundären Prädikation möchten wir am Beispiel des Jakaltekekischen (Craig 1977) ansprechen, weil die Beleglage zum Thema in dieser Sprache am besten ist. Jakaltekekisch ist eine weitere Mayasprache und wird im Hochland von Guatemala gesprochen. Wie alle übrigen primären Prädikate stehen auch adjektivische und nominale Prädikate gemäß dem syntaktischen Typus des Jakaltekekischen satzinitial.

- (28) Jakaltekekisch
- | | | |
|----------------|----------------|--------------------|
| tz'op naj | kalom naj | balam naj |
| blind Kl.Ms | reich Kl.Ms | Tiger Kl.Ms |
| „er ist blind“ | „er ist reich“ | „er ist ein Tiger“ |

Jakaltekekisch weist eine Besonderheit bei der syntaktischen Behandlung von Adverbialien auf. Temporale und lokale Adverbialphrasen treten am Ende des Satzes, also nach dem Satz-nukleus aus Verb-Objekt(-Subjekt) auf.

- (29) Jakaltekekisch
- | | | | |
|---------------|-------|-------------|---------------|
| x-w-il | ix | malin (bet) | chinabul |
| Pf-A.1.Sg-seh | Kl.Fm | Maria in | Huehuetenango |
- „Ich sah Maria in Huehuetenango.“

Jakaltekekisch hat zwar Temporal- und Lokaladverbien, jedoch keine genuinen Modaladverbien. Deshalb werden in dieser Funktion Adjektive oder Substantive verwendet. Die sog. Modaladverbialsätze (*manner adverbial sentences* nach Craig 1977), bei denen die Modalität durch ein Substantiv oder Adjektiv ausgedrückt wird, zeigen jedoch eine syntaktische Besonderheit: die nominalen Ausdrücke erscheinen satzinitial, im Gegensatz zu allen anderen satzfinalen Adverbialphrasen (vgl. (29)).

- (30) Jakaltekekisch
- | | | | |
|-------|--------------|------------------|-------|
| tz'op | x-Ø-u | s-pitzc'a | naj |
| blind | Pf-A.3.Sg-tu | A.3-geboren.werd | Kl.Ms |
- „er wurde blind geboren“
-
- | | | | |
|-------|--------------|------------|-------|
| kalom | x-Ø-u | s-mohyi | naj |
| reich | Pf-A.3.Sg-tu | A.3-heirat | Kl.Ms |
- „er heiratete reich [= er hatte eine teure Hochzeit]“
-
- | | | | |
|-------|--------------|----------|-------|
| balam | x-Ø-u | y-awi | naj |
| Tiger | Pf-A.3.Sg-tu | A.3.-ruf | Kl.Ms |
- „Er brüllte wie ein Tiger.“

In diesen Sätzen sind jeweils zwei Prädikationen vorhanden. Bei ihren deutschen Übersetzungsäquivalenten handelt es sich um Sätze mit sog. sekundären Prädikaten, die eines der zentralen Themen des Workshops bilden. Wir wollen die syntaktische Struktur im Jakaltekekischen einmal etwas näher untersuchen.

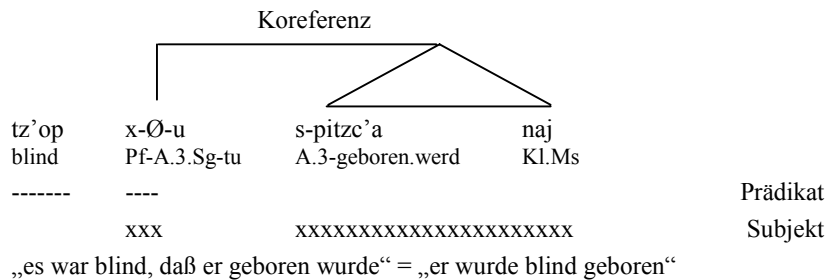
Die satzinitialen Substantive und Adjektive in (30) erscheinen als reine Stämme, so wie sie dies immer tun, wenn sie als Prädikat fungieren.⁵

In satzweiter Position steht eine aspektfleckierte Form des Verbs *-u* (Bedeutungen: intransitiv *passieren*, transitiv *tun*). Dies ist eine sehr auffällige Position für jakaltekekische Verben, denn gewöhnliche Verben sind entweder a) in satzinitialer Position und zugleich aspektfleckiert oder b) folgen einem syntaktisch übergeordneten Prädikat und sind dann aspektlos. *-u* hingegen steht nicht in satzinitialer Position, ist aber trotzdem aspektfleckiert (in (30) für perfektiven Aspekt). Diese Besonderheit von *-u* veranlaßt uns, dem Verb eine besondere syntaktische Rolle als Auxiliar zuzuschreiben (grob vergleichbar z.B. mit der *do*-Umschreibung bei englischer Negation und Fragesatzbildung).

Da es keine lexikalisch besonders ausgezeichneten Modaladverbien im Jakaltekekischen gibt, dient die Umschreibung mit *-u* zusammen mit nominalen Prädikaten (Adjektiven oder Substantiven) dazu, ein modusadverbiales Prädikat zu bilden. *-u* tritt dabei nur auf, wenn das nachfolgende untergeordnete Prädikat verbal ist, während bei nachfolgenden nominalen Prädikaten ein für Aspekt unfleckiertes Element, nämlich das Existenzprädikat verwendet wird.

Die syntaktische Struktur der ganzen Konstruktion folgt im wesentlichen dem Muster, das uns schon von den unpersönlichen Prädikaten des Yukatekekischen bekannt ist: ein modales Prädikat bildet das Prädikat des Matrixsatzes (d.h. syntaktisch übergeordneten Satzes), während eine zweite Prädikation syntaktisch untergeordnet ist und das sententielle Subjekt bildet. Belege für den syntaktisch niedrigeren Status der zweiten Prädikation im Jakaltekekischen sind a) die Aspektlosigkeit des Verbs und b) dessen nicht-initialer Stellung.

(31) Jakaltekekisch



⁵ In referentieller Funktion können sie mit vorangestelltem Nominalklassifikator (z.B. *naj* oder *ix*) erscheinen.

Das bedeutet aber, daß die hierarchischen Verhältnisse zwischen 1. und 2. Prädikation im deutschen Übersetzungsäquivalent von (31) genau umgekehrt sind wie im jakalteckischen Originalsatz.

(32)

	Blindsein	Geborenwerden
Jakalteckisch	1. Prädikation	2. Prädikation
Deutsch	2. Prädikation	1. Prädikation

Für eine Phänomenologie und Typologie der sog. sekundären Prädikation dürfte dieses Ergebnis relevant sein, denn wir stellen fest, daß eine als universell angenommene Funktion der Sprache (Prädikation) in den Sprachen der Welt nicht gleichförmig umgesetzt wird, sondern in unterschiedlicher syntaktischer Ausprägung die Grundlage zur Unterscheidung verschiedener Typen bietet. Dabei ist die Frage, ob hinter der Heterogenität der strukturellen Lösungen eine begründbare Systematik steckt, oder ob absolute Freiheit herrscht. Unsere Daten weisen darauf hin, daß es womöglich eine beschränkte Auswahl von Mustern gibt, nach denen Einzelsprachen Prädikation gestalten können. Die besprochenen Sprachen – Deutsch, Aztekisch und die beiden Mayasprachen – würden dabei wahrscheinlich verschiedenen Typen zugewiesen werden.

Abkürzungen in den Morphemglossen:

A	Personalmorphem Set A	Perf	Perfekt
Abs	Absolutiv	Pf	Perfektiv
B	Personalmorphem Set B	Pl	Plural
D2	Ferndeixis	Prät	Präteritum
Def	definit	Pron	freies Pronomen
Det	Determinator	Red	Reduplikation
Exi	Existenzprädikat	Rel	Relationalmarker
Fm	feminin	Sg	Singular
Impf	Imperfektiv	Subj	Subjekt
Itr	intransitiv	Top	Topikalisierung
Kl	Nominalklassifikator	Tr	transitiv
Lok	Lokativ	Vbl	Verbalisierer
Ms	maskulin		
Obj	Objekt		

Literatur:

CRAIG, COLETTE

1977 *The structure of Jacaltec*. Austin: University of Texas Press.

HENGEVELD, KEES

1992 *Non-verbal predication: theory, typology, diachrony*. Berlin etc.: Mouton de Gruyter.

LAUNAY, MICHEL

1994 *Une grammaire omniprédicative. Essai sur la morphosyntaxe de nahuatl classique*. Paris: CNRS Éditions.

PAUL, HERMANN

1975[1880]. *Prinzipien der Sprachgeschichte*. Tübingen: Niemeyer.

STASSEN, LEON

1997 *Intransitive predication*. Oxford: Clarendon Press.

Christel Stolz, Thomas Stolz

Universität Bremen

Fachbereich 10

Postfach 330440

28334 Bremen

cstolz@uni-bremen.destolz@uni-bremen.de